

Armes Luxemburg!

Eine Ausstellung im Historischen Museum der Stadt Luxemburg

27. Mai 2011 - 26. Februar 2012

Zusammen mit Umwelt und Krieg ist Armut eines der großen Themen der Weltpolitik. Auf Grund dieser globalen Bedeutung haben das Europäische Parlament und der Ministerrat 2010 zum Jahr der Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung erklärt. Durch die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise ist die Angst vor dem sozialen Abrutschen auch in bisher „abgesicherten“ europäischen Staaten wie Luxemburg angekommen. In dieser Situation möchte das Geschichtsmuseum der Stadt Luxemburg in Form einer großen historischen Ausstellung einen Beitrag zur Klärung des Begriffes Armut in der heutigen Zeit leisten.

Die Konnotationen, die mit dem Armutsbegriff des 21. Jahrhunderts einhergehen, gehen in wesentlichen Zügen auf die Formulierung der sozialen Frage im 19. Jahrhundert zurück. Im Zuge der beschleunigten Industrialisierung Europas und des Bevölkerungswachstums kam es damals zu einer drastischen Verschlechterung der Lebensumstände bei der Industriearbeiterschaft und zu einer Massenverelendung mit weitreichenden gesundheitlichen Konsequenzen. Der Sozialstaat in seiner aktuellen Ausformung bildete sich allmählich als Reaktion auf den hierdurch entstandenen sozialen und politischen Druck heraus. In Luxemburg – wie in vielen anderen westeuropäischen Ländern – garantiert der Staat seinen Bürgern heute eine Grundversorgung zur Abdeckung materieller, gesundheitlicher und sozialer Bedürfnisse.

Die Ausstellung soll dem Besucher am Beispiel Luxemburgs helfen, die zentrale Frage zu klären, ob der Begriff „Armut“ in seiner historischen Definition noch auf die heutige Situation anzuwenden oder inhaltlich neu zu besetzen ist. Armut ist in Gesellschaften wie der Luxemburger heute in der Regel keine Frage des physischen Überlebens mehr, sondern eine Frage von Handlungsspielräumen. Soziale Milieus bestimmen auch heute noch, inwieweit ein Individuum Zugang zu den Ressourcen einer Gesellschaft bekommt.

Die Ausstellung wird jedem Besucher einen aufschlussreichen und wertneutralen Rundgang durch die historischen und zeitgenössischen Dimensionen des Armutsbegriffes bieten, an dessen Ende die Selbstbetrachtung steht. In einigen Bereichen wird er feststellen, dass er benachteiligt bzw. privilegiert ist. Zudem soll die Ausstellung ihn dazu anregen, über die Frage nachzudenken, ob bestimmte Zustände in unserer Gesellschaft tolerierbar oder abzulehnen sind.



Michel Sinner (1826-1882), „Dessin d'une jeune fille“
© Musée d'histoire de la Ville de Luxembourg

Der Rundgang führt über drei thematische Ebenen. Am Anfang wird in historischer Perspektive gezeigt, was materielle Not seit ca. 1850 bedeutet. In Anlehnung an die Maslowsche Bedürfnispyramide wird untersucht, inwiefern zu welchen Zeiten Grundbedürfnisse des Menschen nicht erfüllt wurden. Dieses wird kontrastiert mit einer Auswahl von Symbolen für die Standards der Konsumgesellschaft. Die zweite Ebene thematisiert die Exklusion und ihre unterschiedlichen Facetten. Hier steht der gesellschaftliche Blick auf die Armut im Vordergrund. Dies wird ergänzt durch Erfahrungsberichte von Betroffenen.

Auch nach Ursachen und Wirkung sozialer Ausgrenzung wird gefragt. Ziel ist es dabei, dem Besucher vor Augen zu führen, dass materielle Not bzw. unzureichende monetäre Ressourcen nicht mehr als einziges Charakteristikum von Armut gelten können. Die letzte thematische Ebene ist der Selbstreflexion gewidmet und soll den Besucher dazu anregen, das in der Ausstellung Erlebte mit seiner eigenen Lebenssituation zu vergleichen und sich zu positionieren. So wird er die für die westliche Gesellschaft typische Angst vor dem Abrutschen in soziale wie materielle Missstände und die damit einhergehende Sehnsucht nach Sicherheit in einem anderen Licht sehen.

Wie in allen seinen Ausstellungen, wird das Historische Museum Originalexponate, Fotos, Filme, Textzitate und Raumklänge in einer ausgeklügelten intermedialen Dramaturgie kombinieren. ♦